

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 31 (1963)
Heft: 6

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

scher, darüber etwas Belegbares berichten? Wir wären ihm ausserordentlich dankbar dafür. Wenn Art und Wesen der Geschlechtlichkeit eines Menschen bis in die höchsten Gipfel seine Geistigkeit reichen, wie Nietzsche sagt, so könnte hier der Schlüssel zum Geheimnis dieses grossen Denkers liegen. Es muss nicht, aber — es könnte! Gehen wir in unserer Vermutung fehl, so möge uns das schöne Antlitz, das ihm in seiner blühendsten Männlichkeit geschenkt war, entschuldigen. Rolf

Neue Bücher

Rolf Krämer-Badoni: «Bewegliche Ziele». Roman

Limes-Verlag, Wiesbaden, DM 19.30

Man preist Krämer-Badoni als den Erfinder eines neuen deutschen Romanstils. Eine Prüfung seines letzten im Limes-Verlag erschienenen Werkes zeigt jedoch, dass er die amerikanischen Beatniks nachahmt und zusammenhanglose, kunterbunte Mosaiksteine menschlicher Schicksale zu einem Ganzen fügen will, das nie gelingt und den Leser unbefriedigt entlässt.

Er wollte den Roman einer glücklichen Ehe schreiben — in unserer rastlosen Zeit sicher ein schöner Gedanke. Wie merkwürdig allerdings, dass der Gatte eine Schwäche für Männer hat, und wie erheiternd, dass er, sobald er zu dieser Seite seines Wesens Stellung nehmen soll, sich als Gegner homophiler Menschen und somit als sein eigener Feind enthüllt. Er kann es sich wohl nicht leisten, als angesehener Grossindustrieller die Wahrheit zu sagen, und Krämer-Badoni selber... Er hält es für notwendig, sich als Autor von seinem Helden persönlich zu distanzieren.

Hier muss eingefügt werden, dass die Frau gestorben ist und der Mann als Witwer seine Erinnerungen mit seiner jetzigen Umwelt vergleicht. Krämer-Badoni lässt auch noch andere homophile Personen auftreten, doch bleibt seine Haltung stets undurchsichtig, ja sogar ablehnend. Und so darf es auch nicht wundernehmen, dass er in Beantwortung eines grossartig geschriebenen Artikels von Prof. Joachim SCHOEPS im Dezemberheft des «MONAT» gehässig und feindselig auftrat und den heftigen Widerspruch anderer Diskussionsteilnehmer erregte (CHRIST UND WELT, Stuttgart). Er hat zwar seine höhnischen Bemerkungen mit der heute üblichen Beteuerung verbrämt, auch er sei für eine Einschränkung der Verfolgung Andersartiger, aber diese Feststellung kommt aus so vielen Mündern unserer Verfolger geläufig, dass es anderer Beweise guter Gesinnung bedarf, um uns zu überzeugen.

«Bewegliche Ziele» ist glänzend misslungen. Es ist alles andere als ein Roman über eine glücklich gelebte Ehe, und der komplexhafte Hass Krämers gegen alles Andersartige macht ihn nicht besser. Ein geringer Lichtblick sind die fesselnd geschriebenen Selbstgespräche. — aber trotzdem bleibt der Roman Stückwerk, und was schlimmer ist, er wurde Zeugnis eines Goethe-Wortes: «So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen...» Unfreiwilliges Zeugnis natürlich. Krämer-Badoni nahm sich selber zum Ziel, ohne es beabsichtigt zu haben Christian Helder

William Drummon: «Teufelskreis», Kriminalroman

rororo-Taschenbuch Nr. 2017. Deutsch von Ruth Zollschan.

Dieser aus dem Englischen übertragene Thriller, der die Handlung des im letzten Heft besprochenen Film «VICTIM» bildete, liest man in einem Zuge. Dabei behandelt er unser Thema durchaus nicht etwa reisserisch, d. h. auf billige Effekte bedacht, sondern versucht ihm durchaus gerecht zu werden und wird so zu einer Verurteilungsschrift des englischen Gesetzes, das den raffinierten Erpressern von jeher Tür und Tor geöffnet hat und schon längst nicht mehr die Billigung der englischen Intelligenz findet, mag das Unterhaus vor zwei Jahren sich auch dieser Einsicht verschlossen haben. Es ist zu hoffen, dass gerade durch ein spannendes Buch, das auch von der Frau und dem Mann auf der Strasse gelesen wird, die Verurteilung eines unsinnigen Gesetzes einen immer breiteren Boden findet.

Von der Uebersetzung aus dem Englischen kann man das Beste sagen: sie liest sich klar und flüssig und die Dialoge sind von einer bestechenden Prägnanz.

Für den Leser bleibt eines zu bedauern, dass die beiden grossen Eheszenen, die den Film so ausserordentlich machen, im Buch völlig fehlen. Man stellt überrascht fest, dass hier das Drehbuch weit subtilere Wege geht als der Roman und auch für den Schluss eine menschlich ergreifendere Lösung findet als der Roman-Autor. eine Lösung eben, die keine ist und den mutigen Rechtsanwalt, der im Roman Carr und im Film Farr heisst, die ganze Hölle einer derartigen Gerichtsverhandlung, die Demütigung und gesellschaftliche Vernichtung des Klägers erwarten lässt. Im Roman kommt der Kommissär zum Schluss, dass durch einen zusätzlichen Diebstahl der Erpresser «das Ganze zu einer ruhigen, runden Sache» werde. Die innere Grösse der Film-Szene dagegen wächst hier turmhoch über den Abschluss des Romans hinaus. Gleichviel: wir werden das Buch wieder zur Hand nehmen, vor allem aber auch den Film uns wieder ansehen, wo wir ihm auch begegnen mögen. Und das Wichtigste: macht Euere Eltern, Verwandten, Freunde und Gegner auf beides aufmerksam. Man kann diese im besten Sinne volkstümliche Aufklärung nicht hoch genug einschätzen!

Rolf.

Ein schweizerisches Theaterstück

«Opernball 13»

Das war vor 50 Jahren wohl das schwerwiegendste Stichwort in einem der Spionagefälle von weltpolitischer Bedeutung: Oberst Redl vom österreichischen Abwehrdienst wurde unter dieser Deckadresse als Spion für die russische Armee entlarvt. Seine gleichgeschlechtliche Neigung zu einem jungen Dragoner-Offizier wurde von den Russen als Druckmittel zum schändlichen Verrat missbraucht. Vielleicht wäre 1914 der erste Weltkrieg unterblieben, wenn den Deutschen und den Oesterreichern damals die Existenz von 75 russischen Divisionen bekannt geworden und die Tatsache der Homosexualität eines Offiziers nicht ehrenrührig gewesen wäre. —

Uebrigens hat der schweizerische Dramatiker *Cäsar von Arx* unter obigem Titel ein wirksames Drama geschrieben, das vor dem zweiten Weltkrieg im Schauspielhaus Zürich gespielt wurde und auch auf verschiedenen deutschen Bühnen erschienen ist. Es bleibt ein alter Traum der Zürcher Spielgruppe, das Stück wieder einmal aus der Versenkung herauszuholen und seine Aufführung in den Mittelpunkt einer grossen Veranstaltung zu stellen. Die Erpresser-Szene des 1. Aktes, die Liebesszene im 2. Akt und der 4. Akt, d. h. die letzte Stunde vor Redls Selbstmord, bleiben dramatische Glanzstücke, die es verdienten, dass ihnen wieder einmal Leben eingehaucht würde. R.